

# Steppen

**Eine richtige Fernreise, ein echtes Abenteuer: Sven „8er“ und sein Kumpel Thomas wählten für ihre Fahrt von Zentralasien in die Heimat die ganz große Runde. Und sammeln jede Menge Erlebnisse für die dürre Zeit daheim.**



# traum

von **Sven Achtermann & Thomas Oser** (Text & Fotos)

**E**rstmal Meter machen: Die Suzuki V-Strom 650 ist schon mit Hilfe des Transportservice Loxx Pan vorge-reist, wir fliegen gemütlich hinterher. In Moskau gelandet, ist der Flieger nach Ulaanbaatar schon beim Boarden. Schnell muss es gehen, sehr schnell. Und wir sind schnell. Auf jeden Fall schneller als unser Gepäck. Mist, es kommt frühestens morgen nach. Das würfelt einiges durcheinander. Am nächsten Morgen das große Elend. 8ers Krad springt nicht an. Anlasser raus, Magnetschalter raus – alles einmal ausgetauscht, wenigstens lässt sie sich kurzschließen. Dieses Problem wird uns die ganze Reise begleiten.

Ulaanbaatar ist eine unglaubliche Stadt. Die Straßen sind voll und schlecht, es gilt das Recht des Stärkeren. Schlaglöcher werden bei Regen zu Seen, auf der anderen Seite stehen neue, spiegelnde Hochhäuser. Nach dem chaotischen ersten Tag trudelte das Gepäck ein, kurze Zeit später sind wir startklar. Wir schaffen es, uns aus dem lähmenden Griff der Stadt zu befreien. Nach einer Stunde im Verkehrstummult wird es besser, wir rollen endlich durch die mongolische Steppe.

## **Auf den Straßen herrscht das Recht des Stärkeren**

300 Kilometer schaffen wir noch mit kleineren Pausen – und verbringen nun unseren ersten Abend in einer Jurte. Was für eine Nacht! Wir bekommen noch Besuch



Absolute Stille: Ein Morgen im Nirgendwo in der Mongolei



Nach einem Tag nahe der totalen Erschöpfung: Geruhsamer Abend in Kasachstan

vom „Vermieter“, der sich sichtlich bemüht, uns alles recht zu machen. Er zieht eigens das Dach zu und legt sogar Strom fürs Handy.

Unser erstes Ziel heißt Karakorum. Die einstige Residenz von Dschingis Kahn offenbart sich als magischer Ort voller Geschichte. Und ab Tosontsengel heißt es Schluss mit Asphalt – Sand, Schotter und Steine sind unsere neuen Begleiter. Wir fahren erstmal 65 Kilometer zum Warmwerden. Und uns wird warm: Nach einer Schlaglochparty kommt der Tiefsandwalzer, dann geht es von vorne los. Die V-Stroms machen zum Glück alles klaglos mit.

Endlich erreichen wir Uliastay. Nach einigen Nächten unter freiem Himmel gönnen wir uns ein Hotel. Was für eine Wohltat! Unsere Fahrt nach Altai beginnt mit einer seichten Offroad-Straße, zwischen durch legen wir einen Bade- stopp am Fluss ein. Es folgen erste Furtversuche, bei der wir eine lustige Großfamilie treffen. Nach herzlicher Begrüßung fließt der erste Wodka. 8er hat sofort die Damen der Runde am Hals – als wollen sie ihn erdrücken.

Doch der Tag ist noch nicht zu Ende.

Bis zur nächsten Ortschaft sind es noch 100 Kilometer, bis Altai sogar 150. Und der Weg wird dermaßen miserabel, dass wir mit den ersten zwei Gängen Vorlieb nehmen müssen. Schlaglöcher kennen wir schon, aber diese Schotter-, Sand-, und Wellblech-

Pisten bringen uns an unsere Grenzen. Wir pendeln zwischen 20 und 40 km/h, wobei 40 schon sehr waghalsig ist.

Im Tiefsand, der sich scheinbar aus dem Nichts auftut, reißt es einem den Lenker aus der Hand. Zweimal versuche ich die perfekte Rolle vorwärts, wobei 8er mit komischen Tänzen auf dem Moped punktet. Aber nichts Schlimmes passiert, alles gut, nur der Bremshebel ist verbogen. Nach neun Stunden sind wir so durch, dass uns gleich nach dem Zeltaufbau die Lichter ausgehen.

Doch die Belohnung folgt: endlich Asphalt! Auf einer Straße wie aus dem Bilderbuch steppen wir die Gänge durch und fegen voller Genuss mit 140 Sachen durch die Landschaft. Südsibirien, Altaigebirge – was für Kontraste. Innerhalb von 50 Kilometern wandelt sich die Landschaft komplett.

Wir können unsere eckigen Reifen wieder rundfahren und schlängeln uns sanft durch das Altai-Gebirge. Was für ein Spaß!

In Kasachstan überrascht uns eine Baustelle der besonderen Art: Die komplette Nord-Süd-Achse entsteht neu, der Verkehr wird über Schotter-

pisten rechts und links der alten Fahrbahn geführt. „Kein Problem“, denken wir. Dass sich die Baustelle jedoch über 750 Kilometer ziehen wird, ist uns am Anfang noch nicht klar. Auf Schotter geht es im Konvoi mit Autos und LKW durch die staubtrockene Steppe. Eine Qual, die uns noch lange in Erinnerung bleibt.

Kirgisistan. Einen Abstecher auf den Barskoon-Pass soll es werden – und dann weiter. Daraus wird nichts – wir beschließen einfach, hierzubleiben. Wir fahren den Pass auf fast 3500 Meter und finden im Tal davor eine Jurte. Es gibt keinen Strom, kein Internet, nur Wasser aus dem Fluss... herrlich! Der Jurtenkönig machte uns seine Bleibe richtig schmackhaft, und das alles für sechs Euro. Er sieht aus, als habe er gestern noch Ziegen gehütet, aber anpreisen kann er.

Und da ist es! Es steht einfach so vor uns, abgefüllt in Cola-Flaschen. Wir haben schon viel vom „Weißen Gold Kirgisistans“ gehört, der vergorenen Stutenmilch. Die Kirgisen stehen voll auf das Zeug. Unser Fazit etwas später: Das ging in die Hose. Für den europäischen Gaumen ist das „Weiße Gold“ nicht gemacht. Es schmeckt wie drei Monate im Kühlschrank vergessene Kuhmilch



## Das „Weiße Gold“ schmeckt wie drei Monate im Kühlschrank vergessene Kuhmilch mit einem Hauch Pferd



Frostig: Der Schlaf in der Steppe wäre mit Zelt besser gewesen

mit einem Hauch Pferd und ein wenig Kohlen- säure. Leider müssen wir das Experiment würgend abbrechen und übergeben den Rest wieder der Natur. Denn da gehört es hin.

Eigentlich sind wir pleite, die Visakarte geht nicht, nur das Geld für die Übernachtung haben wir noch zusammengekratzt. Und nun kommt der Hunger. Essen gibt es zwar, der Jurtenkönig betreibt nebenbei mit seiner Familie eine kleine Garküche. Hinter der Hütte wird ein halbes Schaf auf einem Felsen zerhackt und im Bach gewaschen. Überm offenen Feuer bereitet er die Kostbarkeiten zu. Aber– wir haben ja kein Geld.

### Der Jurtenkönig hat eine Garküche. Aber wir kein Geld

Dollar will er nicht, meine Armbanduhr schon. Ein guter Deal: Wir hatten uns im Vorfeld bei Ebay einen günstigen Vorrat an Uhren ersteigert. Eigentlich, um die korrupte Polizei zufriedenzustellen. Nun gibt es zwei ordentliche Portionen und eine Kanne Tee dafür. Das Leben kann so einfach sein!

Usbekistan ruft. Wir müssen wieder früh raus. Morgens steht noch ein Batterietausch an, das Problem mit 8ers Suzi ist mal wieder da. Es geht genauso schön weiter wie gestern, Berge, Seen und Kurven. Nach 100 Kilometern ändert sich das Land, es wird flacher, der Verkehr nahm zu. Und an 8ers Suzuki macht das Radlager Geräusche. Mist, das ist hin. Wir finden ein kleines Hotel, uns wird sofort geholfen: Rad raus, ab ins Taxi und wie durch ein Wunder findet ein

passendes russisches Maschinenbaulager den Weg ins Vorderrad.

Samakand, Buchara und Chiwa, die alten Handelsorte der Seidenstraße mit ihren historischen Bauten, ihrer Größe und Pracht, sind fantastisch. Wir tauchen ein in die Wunderwelt aus Tausendundeiner Nacht, es gibt beeindruckende Moscheen, kleine Gassen und geschäftstüchtige Straßenhändler. Hier tummelt sich das Leben und lädt zum Verweilen ein. Leider auch zum Softeis. Und das wird uns zum Verhängnis: Zwei Tage hängen wir in Chiwa fest und quälen uns mit Magen-Darm-Beschwerden.

Jetzt kommt ein Abschnitt, der uns schon vor der Reise beschäftigte. Von Chiwa bis zur Grenze Kasachstan steht wohl keine zuverlässige Tankstelle. So füllen wir all unsere Ersatzkanister auf, um die nächsten 700 Kilometer zu schaffen.

Und es klappt. Wir sind wieder in Kasachstan und suchen uns über wieder einmal schlechte Straßen den Weg übers Wolgaldelta ins Landesinnere Russlands. Elista ist die Hauptstadt der Teilrepublik Kalmückien, der einzigen Region in Europa, in der Buddhismus die vorherrschende Religion ist. Und das spürt man überall. Den Menschen sieht man ihre mongolische Abstammung an. Sie zeigen sich uns gegenüber zugewandt und offen, so haben wir sie auch in der Mongolei erlebt.

Aber uns zieht es weiter in zur Russisch-Georgischen Grenze. Der Russisch-Georgische Konflikt zeigt sich durch ständige



Durch die große Pferdewiese: Scurrile Funde in der Steppe

## Reise Info

**Die Tour:** Wir fahren 17 000 Kilometer in 60 Tagen. Unsere Vorbereitungen begannen etwa 1,5 Jahre vor der Abfahrt. Die Beschaffung der verschiedenen Visa und ein „Carnet de Passage“ (Reisepass für Fahrzeuge) waren einfach. Beim Carnet half der ADAC, der sogar eine Reisekrankenversicherung sponserte. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es viel leichter ist, Hilfe zu finden, wenn man nicht mit einem Raumschiff mit Marsvollaustattung unterwegs ist, sondern alles etwas improvisierter und einfacher, um nicht zu sagen chaotischer angehen lassen will. Unterstützung bekamen wir unter anderem von SW Motech und Liqui Moly, Loxx Pan ([www.pan-europa.de](http://www.pan-europa.de)) brachte unsere Mopeds in die Mongolei. Medizinische Tipps und tonnenweise Impfungen gab es von unserem Hausarzt. Das Nähen von Wunden mussten wir uns mit Hilfe eines Schweinefußes und Kunsthaut selbst beibringen. Weitere Infos auf [www.os8er.de](http://www.os8er.de).



Ein Traum aus Tausendundeiner Nacht: Samarkand



Hoch soll er leben: Immer wieder eine Freude, wenn es eine Weile über Asphalt



Eines der grandiosen Lost Places der Welt: Am „Kommunisten Ufo“, dem Busludsha-Denkmal



Eine unwirkliche Landschaft: Die berühmten Feentürme in Kappadokien

Straßensperren und Kontrollen: Unsere Kutten lösen bei den Metalldetektoren ungeahnte Symphonien aus.

Georgien fasziniert – und da sind sie wieder: Kurven, hohe Berge und grandiose Landschaften. Und plötzlich stehen wir vor dem „Mzcheta Mtianeti“, einer der bekanntesten Klosteranlagen. Im nahegelegenen Dorf finden wir eine Bleibe, dort steigt auch gleich eine Dorfparty. Alles richtig gemacht! Die Dichte an lohnenswerten Stopps ist enorm. Ein Kloster jagt das nächste, zwischendurch noch die grandiose Landschaft. Jeder Imbiss am Straßenrand ist ein kulinarischer Genuss einfach der Hammer!

Der Grenzübergang zur Türkei ist dann eine leichte Übung. Ab jetzt geht es im Zickzack immer höher. Die Passstraße führt uns ins Eis, es ist kalt. Recht schnell fluche ich über meine Handschuhe. 8ers Fäustlinge sind zwar wärmer, aber damit das Motorrad zu bedienen, bleibt eine Herausforderung.

### Wir kennen Fahren im Schnee. Aber Ostanatolien ist anders

Ostanatolien hört sich schon irgendwie kalt an, finde ich. Der Wind pfeift uns ins Gesicht. Vereiste Blumen säumen uns den Weg ins Tal. Wir kennen beide das Motorradfahren im Winter und haben schon etliche Kilometer im Schnee gemacht. Doch das hier ist anders, es geht auf die Knochen.

Wir folgen der Schwarzmeerküste bis Samsun, von wo wir ins Landesinnere mit dem Ziel Kappadokien abbiegen. Wir haben

## Ostwärts

### ► Asienspezialist

Classic Bike Adventure hat für 2021 drei neue Touren ins Programm genommen. Die 15-tägige Nordthailand-Rundtour um Chiang Mai kostet ab 3180 Euro. Neuheit Nummer zwei führt ebenfalls für 15 Tage nach Sri Lanka, Preis ab 3380 Euro. Als Pilottour ist der 1500-Kilometer-Trip ins Herz von Zanskar und Ladakh ausgelegt, die Reise wendet sich ausschließlich an erfahrene Pistenfahrer, die für das Abenteuer 3550 Euro hinblättern. In den Preisen sind jeweils Motorradmiete, Übernachtungen mit HP, ein Tourguide und der Gepäcktransport unterwegs enthalten.

[www.classic-bike-india.de](http://www.classic-bike-india.de)

## Oman-Duo

► In den größten Sandkasten der Welt: Hermann-Motorrad-Reisen plant im Februar und November 2021 zwei Trips in den Oman. Die erste Tour führt von der Hauptstadt Muscat nach an südliche Ende in Salalah, der zweite Trip beinhaltet fünf geführte Tages-touren durch die Rub al Khali. Beide Fahrten lassen sich für 5750 Euro miteinander kombinieren. Inbegriffen sind Leihmotorrad, Vollpension während der Tourtage, Übernachtungen

im Hotel oder im Ein-Mann-Zelt.

[www.hermann-motorrad-reisen.de](http://www.hermann-motorrad-reisen.de)

## Portugal auf BMW F 750 GS

► **Offtrack.pt** heißt ein portugiesischer Veranstalter von Hardcore-Endurotouren, der nun das Angebot um drei Straßenreisen erweitert. 14 Tage praktisch durch ganz Portugal kosten ab 4270 Euro, sieben Tage durch die nördliche Landeshälfte ab 2350 Euro und sieben Tage rund um Porto für 1750 Euro stehen zur Wahl. Inbegriffen sind die Miete für BMW F 750 GS, Hotels mit Vollpension und Tourguide.

[www.offtrack.pt](http://www.offtrack.pt)



geht

## Die Armbanduhr sollte korrupte Polizei befrieden. Nun gibt es dafür zwei Essen und eine Kanne Tee

viel davon gehört, aber dieses Naturwunder mit eigenen Augen zu sehen ist ein ganz anderer Stiefel. Die bizarren Felsformationen und das morgendliche Spektakel mit den Heißluftballons rauben uns den Atem. Gern denken wir an diesen Ort zurück.

Nach 48 Tagen auf Achse treffen wir uns für ein paar Tage mit unseren Frauen in Side. Motorräder warten, Kraft tanken und einfach mal „All Inclusive“ genießen. Der Rest scheint dann fast Routine. Über Ismir queren wir den Bosphorus und schaffen es nach zwei Tagen nach Bulgarien. Dort erwartet uns in der Nähe von Shipka das Busludscha-Ufo. Der Protzbau der Kommunistischen Partei ist einer der beeindruckendsten „Lost Places“ der Welt.

Wir sind in Rumänien, 8ers Karre geht einfach aus. Wir tauschen die Batterien, und es geht weiter. Doch leider nicht weit genug. Nach zehn Kilometern ist Schluss. Stotternd schaffte die Suzi es gerade in die nächste Ortschaft. Nichts geht mehr. Der Stromkreislauf ist kollabiert. Jetzt ist der Augenblick, von dem wir beide gehofft hatten, dass er nicht kommt. Wir müssen uns trennen.

Nach intensiven Gesprächen in der Nacht siegt die Vernunft. Der ADAC leitet alles in die Wege, 8er macht die letzten Kilometer mit dem Flugzeug, ich fahre durch. Nach 60 Tagen und gemeinsamen 16000 Kilometern steht uns das Wasser in den Augen. Aber Abschiede gehören nun mal zum Reisen dazu.



**8er auf Abwegen: Sven will einfach mal umsteigen**

